

„So sollt ihr beten...“

Gedanken zum Sonntag Rogate (17. Mai 2020)

„Wie können wir beten?“ fragten die Jünger einmal Jesus. „Lehre uns beten!“

Wir können im Gebet klagen, danken, bitten, loben, schweigen.
Alles, was uns auf dem Herzen liegt, vor Gott bringen.

Jesus hat seinen Jüngern das Vaterunser an die Hand gegeben.
Es wurde das wichtigste Gebet der Christenheit. Wir beten es in jedem Gottesdienst. Oder zu Hause.

Der fünfte Sonntag nach Ostern trägt den Namen „Rogate“. Das heißt: „Betet!“
In diesem Jahr ist das Vaterunser der Predigttext für diesen Sonntag.
Es steht im sechsten Kapitel des Matthäusevangeliums in den Versen 9 bis 13.

Was sagen diese Worte uns heute?
Welche Bedeutung haben sie?
Können sie uns durch diese Zeit hindurchtragen?

So sollt ihr beten:

Unser Vater im Himmel!

Nicht nur in der heutigen Zeit ist es gut, wenn wir beten können.
Wenn wir uns an jemanden wenden können, der uns hört.
Der uns und die ganze Welt im Blick hat.

Dein Name werde geheiligt.

Was ist wichtig? Wer ist wichtig?
„Systemrelevant“ ist das neue Zauberwort.
Wer „systemrelevant“ ist, steht im Mittelpunkt: Er und sie sind wichtig für unsere Gesellschaft:
Krankenschwestern und Ärzte, Landwirte und Verkäuferinnen, Richter und Polizisten,
Wasserwerker und Techniker für das Internet.

Und wir lernen, wer und was nicht „systemrelevant“ ist:
Kindertagesstätten und Seniorenbegegnungsstätten, Gaststätten und Kneipen, Gottesdienste und
Familienfeste, Fußball und Urlaubsreisen, Einkaufsbummel und Singen.
Etliches, was unser Leben ausmacht und bereichert, wird bedeutungslos.

Vieles steht in diesen Tagen auf dem Prüfstand. Muss neu gewichtet werden.
Was ist uns heilig?

Du, Gott, bist heilig.
Du bist systemrelevant.
Unverzichtbar für unser Leben.

Dein Reich komme.

So wie es vorher war, wird es nicht lückenlos weitergehen. Das sagen viele.
Die Welt wird anders aussehen.
„Was kommt noch alles auf uns zu?“, fragen manche besorgt.

Ja, du kommst auf uns zu:
dein Reich, Gott.
Deine Welt, die du schaffst.
Es wird nicht alles so bleiben wie bisher.
Immer schneller, immer mehr, immer weiter – das geht nicht mehr.
Wir ahnen: Vieles mag sich „nach Corona“ für uns ändern.
Und wir warten auf Gottes neue Welt.
Sie erscheint am Horizont
und wirft doch schon ihre Schatten voraus in unsere Zeit.

Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.

Jesus hat vorgelebt, was Gottes Wille ist.
Er liebte, wo andere Hass säten.
Er ermutigte Menschen, die für sich keine Hoffnung sahen.
Er heilte, wenn Menschen an Leib und Seele krank waren.
Er behielt die im Blick, die andere übersahen oder beiseite drängten.
Er zog sich zurück, wo andere auf Aktionismus setzten.
Er vergab, wo andere hohe Mauern und Zäune errichteten.
Er eröffnete Zukunft, wo andere einen Schlussstrich zogen.
Er ermöglichte Leben, damit der Tod nicht das letzte Wort hat.

Wie gut, dass dies nicht nur an einem fernen Ort in ferner Vergangenheit geschah.
Es kann auch heute Wirklichkeit werden:
Hier bei uns. Auf Erden.
Durch und mit uns.
Mit Gottes Hilfe.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Was brauchen wir um leben zu können?
Toilettenpapier. Und Nudeln. Manche kauften, so schien es, in den ersten Tagen der Pandemie ihren Jahresbedarf.
Dann wurden Gummilitzen und Nähgarn knapp.

Wir dürfen Gott bitten, dass er uns mit dem Lebensnotwendigsten versorgt:
Mit Essen und Trinken.
Mit Kleidung und einem Dach über dem Kopf.
Mit unserer Familien und unseren Freundinnen und Freunden.
Mit Arbeit und Ruhezeiten.
Mit Ärzten und Ärztinnen, Krankenschwestern und Pflegern.
Mit einer Regierung, die das Wohl aller Menschen im Blick hat.

**Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.**

„Nach der Pandemie werden wir uns viel vergeben müssen“, sagte neulich Gesundheitsminister Jens Spahn in einer Pressekonferenz.

In diesen Tagen werden wir aneinander schuldig: Freiheiten werden eingeschränkt, Menschen verlieren Arbeit und Einkommen.

Die eigene Freiheit und der Schutz der Schwächeren müssen jeden Tag neu in eine Balance gebracht werden.

Die Folgen einer Covid-19-Infektion müssen meistens auch andere tragen – durch Quarantäne, durch Betriebsschließungen.

Was heute in der medizinischen Forschung gilt, kann morgen schon überholt sein.

Entscheidungen der Politikerinnen und Politiker haben in gleicher Weise Konsequenzen für den Alltag aller: für, die sich bemüht haben, Abstand zu wahren und Kontakte zu reduzieren, wie für die, denen alles egal schien.

Wir werden schuldig.

Und können nur um Vergebung bitten und anderen vergeben.

**Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.**

Wir leben in unsicheren Zeiten.

Verschwörungstheoretiker und Weltuntergangspropheten melden sich zu Wort.

Andere entwerfen Schwarz-weiß-Bilder und verkünden einfache Lösungen.

Wir brauchen einen klaren Durchblick und einen wachen Verstand.

Damit wir auch die komplizierteren Zusammenhänge verstehen.

Damit wir nicht den Bauerfängern auf den Leim gehen.

Damit wir sachgerechte und kluge Ratschläge geben können.

Damit wir besonnen, mutig, klar und zugleich liebevoll handeln.

**Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.**